

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.	
Für Gilli:	Mit Post- versendung:
Vonatlich	—.55
Vierteljährig	1.50
Halbjährig	3.—
Wahljährig	6.—
Sammt Poststellung	6.40
Einzelne Nummern 7 kr.	

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag
Morgens.

Politische Rundschau.

Gilli, 31. August.

Der Nachfolger des Grafen Androssy soll in der Person des österreichischen Botschafters in Rom, des in Wien eingetroffenen Barons Haymerle gefunden sein. Der Letztere hat vor der Abreise Androssy's nach Gastein bereits mit diesem eine Unterredung gehabt. Die der Regierung nahe stehenden Blätter betonten im Hinblick auf die Zweikanzlerzusammenkunft auf das Lebhafteste, daß die vom Grafen Androssy inaugurierte Politik einer deutsch-österreichischen Entente keine Unterbrechung, keine Störung erleiden dürfe. So schrieb die Presse: „Graf Androssy wird in der Lage sein, dem Fürsten-Reichsanzler versichern zu können, daß sein Rücktritt keine Aenderung in der Richtung und den Zielen der österreichisch-ungarischen Politik bedeute und daß sein Nachfolger sein Amt mit der Aufgabe antreten wird, in den bisher eingehaltenen Bahnen die Geschäfte weiterzuführen.“

Der Reichsrath wird erst Ende September einberufen werden, acht Tage früher als der ungarische Reichstag. Als erste Vorlage wird dem Abgeordneten-Haus das Wehrgesetz zugehen, welches bestimmt ist, an die Stelle des jetzt herrschenden provisorischen Verhältnisses in der Wehrgesetzfrage ein Definitivum zu setzen, d. h. die Wehrverfassung wieder für zehn Jahre festzustellen; weiters wird das Abgeordnetenhaus das Gesetz vorfinden betreffs der Regelung der Kompetenz über die Verwaltung Bosniens und der Herzegovina. Diese Vorlage dürfte noch einige Vereinbarungen zwischen der österreichischen und ungarischen

jchen Regierung notwendig machen, da dem ungarischen Reichstage eine gleiche Vorlage unterbreitet werden muß.

Heute und morgen tagt in Linz eine Konferenz von Abgeordneten aller Fraktionen der Verfassungspartei. Es werden dort jedoch hervorragende liberale Parteiführer vermisst werden. Während einerseits das Erscheinen in Linz damit motiviert wird, daß es hohe Zeit sei dem Ministerium Taaffe gegenüber Stellung zu nehmen, meint man andererseits, daß der Zeitpunkt hiesfür noch nicht gekommen sei, man möge erst die Thronrede und die Vorlagen des Ministeriums abwarten.

Eine weitere Gruppe von Abgeordneten hält eine neuerliche Annahme des Zusammengehangs der unabhängigen Elemente unter den deutsch-österreichischen Abgeordneten für überflüssig und meint dieses Zusammengehen sei durch die Annahme des Programms der Hundertundzwölf bereits erzielt worden. Die der alten Fortschrittspartei angehörenden Mitglieder des Parlaments aus Steiermark und Mähren, also die Herren: Wallerskirchen, Heilsberg, Foregger, Falke, Duchatsch, Portugall, Bosch, Sturm, Skene, Zug, Panowski, Promber u. s. f. haben entschieden erklärt, an den Berathungen nicht teilzunehmen zu wollen, weil sie und die Einberufer des Linzer Abgeordneten-Tages tiefschichtige Meinungsverschiedenheiten trennen.

Nachdem der „Slovenski Narod“ die Värmefarbe in allen Tonarten geblasen und ein chaotisches Durcheinander von Wünschen und Forderungen entstellt hat, beginnt er sachte umzusetzen. In einer seiner letzten Nummern führt er bereits aus, daß nicht einzelne in den Zeitungen lautge-

wordene Stimmen sondern nur die Anträge der slowenischen Abgeordneten im Reichsrath als maßgebend zu betrachten seien. Demnach wären alle Forderungen, die „Narod“ selbst verdolmetscht, nur blinde Schrecken oder schlechte Scherze gewesen.

Der zwischen Österreich und Deutschland abgeschlossene Meistbegünstigungsvortrag, erschien wie bekannt mit 31. December d. J. Wie Berliner Blätter melden ist bereits von Wien aus eine vertrauliche Anfrage in Berlin wegen des Abschlusses eines neuen Vertrages erfolgt. Man will sich in Wien darüber Klarheit verschaffen, ob die Erneuerung des Meistbegünstigungsvortrages zwischen Deutschland und Österreich zu ermöglichen sei.

Unter den Bonapartisten in Frankreich ist einmal wieder heile Feinde ausgebrochen. Jules Amigues nämlich hat im „Petit Coporal“ unter der Form eines Briefes an den Prinzen Jerome Napoleon ein weitschweifiges Manifest veröffentlicht, worin er darlegt, daß seines früheren Bekennens wegen dieser Prinz für einen Kaiser nicht tauglich sei, und denselben beschwört, zu Gunsten seines Sohnes Viktor auf die Krone zu verzichten.

In Ostindien scheint die Hungersnoth nicht mehr zu Ende gehen zu wollen; kaum lauten aus einer Provinz des großen Reiches die Nachrichten etwas günstiger, so folgen aus anderen Gegenden die Unglücksbotnachrichten bald nach. So wird der „Times“ aus Kalkutta gemeldet, daß die aus Kaschmir vorliegenden Berichte fortfahren, ein trauriges Bild von dem durch die Hungersnoth dort verursachten Elend zu entwerfen. Der Maharatadschah und seine Beamten sind äußerst thätig und die Regierung des Sunjab thut ihr Bestes,

Feuilleton.

Ein erster Versuch.

Der Postzug wollte soeben eine höhere Station verlassen, als der Schaffner noch hastig ein Coupé öffnete und einen jungen Mann eilends in dasselbe einsteigen ließ.

Der neue Ankömmling mochte der im Coupé befindlichen Reisenden höchst unwillkommen gewesen sein, denn ärgerlich klappte sie das Buch zu, in dem sie gelesen.

Der Schaffner schloß die Thüre und der Zug setzte sich in Bewegung.

„Darf ich mir die Freiheit nehmen eine Zigarette anzuzünden?“ fragte nach einer längeren Pause der junge Mann seine Reisegefährtin.

„Ein resignirtes „bitte sehr“ war die kurze Antwort der Dame, die jetzt ihre Kettur von vorhin aufnahm.

Es herrschte wieder einige Zeit tiefes Schweigen. Der junge Mann, der eine solche Art von Reiseunterhaltung nicht zu lieben schien, versuchte nun eine kleine Konversation anzuknüpfen.

Doch auf alle Fragen wurden ihm so knappe Antworten zu Theil, daß er wohl annehmen konnte, man wünsche nicht weiter befragt zu werden.

Die Neugierde des Reisenden wurde jedoch durch dies Benehmen erst recht geweckt und mit größerer Aufmerksamkeit begann er das interessante Gegenüber zu betrachten.

Er bemerkte jetzt, daß die Dame eine Schönheit ersten Ranges war. Das aschblonde Haar, welches in losen Flechten geschlungen nachlässig unter dem grauen Reishut herunterquoll, bildete zu den tiefdunklen Augen den lieblichsten Kontrast. Die leise gebogene Nase, die fein geschnittenen Lippen, das Grübchen im Kinn gaben dem Köpfchen den Ausdruck vollendet Schönheit.

Die Dame, die in ihre Kettur gänzlich vertieft zu sein schien, mußte die strenge Musterung des Fremden fühlen, denn sie blickte plötzlich gleichsam fragend auf und ihr voller Blick streifte den stillen Bewunderer.

Dieser nahm jetzt mit seltenem Takte wieder die Conversation auf und so lange Antworten ihm auch zu Theil wurden, so verstand er es doch bald ein Thema zu finden, auf das die Dame mit lebhaftem Interesse einging. Man sprach von der Bühne, den neuexen Dramen und vor allen von den Künstlern der Residenz.

Der Fremde zeigte sich hierin in Allem so verfeilt, daß die Dame nicht umhin konnte die Frage aufzuwerfen, ob er nicht auch der Bühne angehöre.

Nachdem dies verneint wurde, stellte sich der junge Mann als Dr. S. vor. Die frische Ungezwungenheit des Gesprächs, die gegenseitig geistreichen Bemerkungen ließen dermaßen schnell die Zeit verfliegen, daß man es beiderseits lebhaft bedauerte schon in der Bestimmungsstation angekommen zu sein.

Dr. S. bot nun der Dame seine bescheidenen Dienste an, die jedoch mit der höflichen aber etwas verlegenen Bemerkung, daß sie erwartet werde, dankend refusirt wurden. Man verabschiedete sich in freundlichster Weise.

Dr. S. verlor bald seine Reisegefährtin aus den Augen. Er begab sich nun nach einem Gasthofe, um, bevor er seine Weiterreise mit der Post antrat, sich einen Ruhtag zu gönnen.

Der nächste Tag brachte ein heftiges Regenwetter, so daß Dr. S. mit ziemlichen Vergnügen die Weiterreise ausschob, vielleicht wohl auch weil er hoffte seine reizende Reisegefährtin, die noch immer lebhaft seine Gedanken beschäftigte, wiederzusehen. Er hatte außerdem nichts zu versäumen, denn an seinem neuen Bestimmungsorte, — Dr. S. war von einem Gutsbesitzer als Erzieher engagirt worden, — brachte er erst in acht Tagen einzutreffen.

In dem Städtchen befand sich gerade auch eine Theatertruppe, welche unter den traurigsten Verhältnissen ihr Dasein fristete. Der Direktor,

um Lebensmittel zu senden, aber bis zur nächsten Reisezeit kann nur wenig Besserung der Lage erwartet werden. Der Stand der Dinge im östlichen Bengal bereitet den Localbehörden noch immer einige Besorgnisse, aber man hofft, der Notstand werde keine unüblichen Verhältnisse annehmen.

Kleine Chronik.

Cilli, 30. August

(Turnerausflug.) Der Cilliern Turnverein veranstaltet Montag, den 8. September einen Ausflug nach Lüttich, woselbst nach Eintreffen des deutschen Turnvereins aus Laibach im Hause des Bezirksgerichtsgebäudes ein Schauturnen abgehalten werden wird. Am Abende findet sodann ein Tanzkranzchen in "Horial's" Gasthauslokalitäten statt. Die Musik sowohl zum Schauturnen wie zum Kranzchen wird von der Cilliern Musik-Vereins-Capelle besorgt. Zu dem Ausfluge werden Theilnehmekarten pro Person zu 1 fl. und für Familien zu 2 fl. ausgegeben. Die Gesamteinnahme ist für wohlthätige Zwecke bestimmt.

(Zubiläum.) Soontag den 31. d. begeht der Pfarrer von Lengenfeld (Oberkrain), Herr Anton Kurmacher, sein 50 jähriges Priesterzubiläum.

(Der Bienenstich als Heilmittel der Gicht.) In einer deutschen Zeitung schrieb kürzlich ein Gichtkranker "zum Heile der Menschheit" folgendes: "Doch der Bienenstich: ein Bodengras- und Gichtleiden augenblickliche Linderung der unsäglichen Schmerzen dieser Krankheit verschafft, wurde schon in mehreren Artikeln von solch rasch Genesenden frohlockend der Welt verkündet. Am 28. März d. J., als ich gerade an den heftigsten Gichtschmerzen im linken Fuße stark im Bett lag und den Fuß kaum mehr rühren konnte, kam mir ein solcher Artikel in die Hand, worin ein College humoristisch seine Heilung mittelst Bienenstichs zum Besten gab. Ich, der ich schon Fleies, ja Alles, was mir offerirt wurde, diese Krankheit zu überwältigen, probte und alles für Schwindel erkannte, entschloß mich sofort, den kranken Theil von Bienen stechen zu lassen. Schleunigst richtete ich ein Bienenkügelchen zurecht, so eingerichtet, daß nur eine Biene herauskriechen konnte, worauf das Thürchen im Bienenkügelchen wieder geschlossen wurde. Die erste Biene wurde mit einem Stäbchen, welches vorne in Honig getaucht war, angetoppt und an die leidende Stelle gebracht, worauf sofort unter Zurücklassung des Stachels der Stich erfolgte. Eine zweite und dritte Biene wurde ebenso behandelt, und ich hatte auch von diesen dieselbe Behandlung zu erdulden. Nach mehreren Secunden wurden die zurückgelassenen

Stacheln aus dem Fuße herausgezogen und als der Schmerz der Bienenstiche nachließ, war der Gichtschmerz total verschwunden. Noch am selben Tage verließ ich das Bett und schon des andern Tages konnte ich meinen Beruf (ich bin Forstmann) ungehindert wieder nachgehen. Längere Zeit noch hatte ich ein leichtes Brennen im Fuß, welches sich nach 4—5 Tagen gänzlich verlor. Ich mache diese meine glückliche Erfahrung vielen Freunden gesessen mit dem Wunsche bekannt, daß sie nach Anwendung obigen Mittels so schnell Linderung und Heilung finden mögen wie ich." "Pr. L."

(Der Khedive Ismail) hat jetzt definitiv die königliche Villa Favorite bei Neapel gemietet. Die Villa gehörte früher zur Civilliste, wurde aber dem Staate cedirt, um die königliche Schatzkasse von den Unterhaltungskosten zu befreien. Da aber der Khedive Privatgläubiger des verstorbenen Königs Victor Emanuel ist, dem er zwei Millionen geliehen hatte, so wird König Humbert die Villa auf seine Kosten herrichten und möblieren lassen. Der König wird dem Khedive ferner sechs Reitknechte und Kutscher zur Verfügung stellen; die Equipagen dagegen werden aus Ägypten nachkommen. Im Gartenpavillon der Villa soll der Harem untergebracht werden. Der Khedive bezahlt den sehr geringen Viehspiegel von 8000 Francs.

(Falsche Silbergulden.) Hier wurde kürzlich ein Silbergulden-Falsificat verausgabt. Daselbe ist aus Zinn in der von einem echten Guldenstück abgenommenen Form gegossen; durch die graue Farbe, den schlechten Klang und die fehlende Umschrift "Viribus unitis" auf dem Rande sind die Falsifikate leicht als unecht kenntbar.

(Ein eigenthümliches Werbege-
schäft.) Von der Acher, 20. August, schreibt man der "Bad. Landeszeitung": Ein Werbege-
schäft ganz eigener Art wird bereits seit mehreren
Wochen nicht nur in hiesiger Gegend, sondern
auch in anderen Theilen des Landes getrieben.
Eine Frauensperson im Ordensgewande sucht nach
ledigen jungen Mädchen, Waisen &c., um sie in
ein Kloster im Staate Wisconsin wo sie Oberin
zu sein angiebt, zu bringen. Nur junge, geistig
und körperlich gesunde Mädchen können ange-
nommen werden. Am 24. d. M. verlassen 27
deutsche Jungfrauen ihre Heimat, ihre Eltern
und Verwandten und folgen diesem Werberuf.
Sie müssen nicht nur die Reisekosten selbst decken,
sondern auch ihr Vermögen dem amerikanischen
Kloster vermachen, um dort ein sorgenfreies Leben
führen zu dürfen. In drei Jahren sollen sie als
Lehrerinnen ausgebildet werden und dann für
klösterliche Erziehung in verschiedenen Gegenden

Amerikas thätig sein. Dieser klösterlich weibliche Elementarunterricht wird in Amerika gut bezahlt; das Geld fliegt aber nicht in die Tasche der Klosterlehrerinnen — diese bekommen nach ihren Sitzungen kein Geld in die Hände — sondern in die Klosterkasse. Die Lehrerinnen haben nichts, als eine gute Pflege und ein sorgenfreies Leben. Wohl hat man den Maedchen das Beruf erthen geben, doch ist, falls ihnen dieser neue Stand und Beruf nicht gefallen sollte, nach drei Jahren nach Deutschland zurückkehren dürfen. Es ist aber an der Erfüllung dieses Vertrages um so mehr zu zweifeln, als es nicht erlaubt ist, frei mit den Verwandten Briefe zu wechseln. Jeder abgehende und ankommende Brief wird von der Vorsteherin gelesen. Diese Maedchen sind mit ihrer Kraft, mit ihrem Vermögen für ihre Eltern, für ihre Verwandten und ihre Heimat einfach nicht mehr vorhanden.

(Sämtliche Hausmeister — ent-
lassen!) Das gesammte Hausmeistercorps von
Petersburg, welches dort in der letzten Zeit während
des Belagerungs Zustandes in seiner Funktion als
Polizeibeamte eine so wesentliche Rolle spielte wird
wie dem Moskauer "Rukija Wedmosti" unter
22. d. aus Petersburg telegraphiert wird, bald
entlassen und durch ausgediente Soldaten ersetzt
werden.

(Erfolgreiche Streifung.) Bei einem am 23. und 24. d. in der Gemeinde St. Ruperti Bezirk Lüttich, von Gendarmen und Grundbesitzern vorgenommenen Streifung wurden im Walde des Grundbesitzers Fabuchar in Unter-Lesgavine in einer Felsenhöhle Kleidungsstücke, Leinwand und andere Effekten in großer Menge versteckt aufgefunden, welche von einer beim Grundbesitzer Stark in Svetina bedienteten Magd, als ihr Eigentum erkannt wurden. Unter Bäumen, im Laube und im Grase versteckt fanden sich weitere Effekten, die von dem bei den Cheletten Stark ausgeführten Einbruchsdiebstahl herrührten. Ferner wurden im Walde von Svetina andere gestohlene Gegenstände, deren Eigentümer sich bis jetzt noch nicht meldeten, aufgefunden. Alle diese Diebstähle werden dem aus dem Arreste zu Rohitsch entprungenen Sträflinge Franz Gussej zugeschrieben. Derfelbe, ein verächtlicher Dieb, Einbrecher und Mörder, soll in den Wäldern von St. Georgen bis Lüttich herumstreifen und im Vereine mit seinen Complicen die frechsten Einbrüche verüben.

(Schadensfeuer.) Am 24. d. in der Mittagszeit brach im Wirtschaftsgebäude des Josef Stipic zu Sibila auf bisher unbekannte Weise Feuer aus und äscherte nicht nur das genannte Gebäude sondern auch eine in der Nähe ge-

der seinen Verpflichtungen den Mitgliedern gegenüber nicht mehr nachkommen konnte, war entschlossen, seine Truppe aufzulösen. Einen letzten Wurf wollte er noch versuchen um seinen Leuten wenigstens ein Viaticum mit auf den Weg zu geben.

Während er gerade über eine Stütze für diese Vorstellung nachdachte trat eine hohe schlanke Frauengestalt in sein bescheidenes Stübchen.

"Um Vergebung mein Herr, Sie sind Theaterdirektor Müller?"

"Mein Name ist Müller meine verehrte Dame, darf ich fragen was mir die Ehre Ihres Besuches schenkt?"

"Ich möchte," versetzte diese mit einiger Verlegenheit, "gerne auf Ihrer Bühne einen dramatischen Versuch wagen," dabei schlug sie den Schleier zurück.

Der Direktor von der blendenden Erscheinung fast verblüfft, wußte nicht sofort zu antworten.

"Sie erlauben, daß ich Ihnen meinen Namen verschweige. Sie können mich als irgend eine Schauspielerin vom Hoftheater zu X. auf den Bette setzen. Als ersten Versuch möchte ich eben die Maria Stuart spielen."

Der Direktor, der sich allmählig von seinem Staunen erholt hatte, ging sofort auf die Idee ein und warf nur noch die Frage auf, ob der Debutantin auch eine einzige Probe genügen würde.

"Gewiß," entgegnete diese.

"Dann mein Fräulein bitte ich, in einer Stunde im Theatergebäude zu erscheinen." Das Fräulein empfahl sich, der Direktor suchte sofort die Rollen zu Maria Stuart und ließ mit denselben zu den Mitgliedern, indem er jedem einzeln besonders einschärfe sein Bestes aufzubieten, da heute die berühmte Hoffschauspielerin R. gastire.

Die Probe begann. Die Debutantin entzückte durch das edle Feuer ihres Vortrages und ihre blendende Erscheinung den Direktor so wie die übrigen Mitwirkenden.

Die Kunde, daß am Abende die berühmte Hoffschauspielerin R. aufzutreten werde hatte sich wie ein Pauffeu im Städtchen verbreitet. Die Theaterslust der guten Ackerbürger war nun plötzlich eine äußerst rege geworden. Reizend wurden diesmal die Karten abgesetzt und um die wenigen, welche noch am Abende an der Kasse zu haben waren, schlugen sich die Schaulustigen fast die Köpfe blutig.

Auch Dr. S. hatte sich nach dem Theater begeben. Noch war bis zum Beginn der Vorstellung eine volle Stunde Zeit und schon war das Theater in allen Räumen besetzt.

Dr. S. war gerade in der Theaterrestauration als Theaterdirektor Müller leichenbläß in dieselbe stürzte.

"Nein das ist zu nichtswürdig, gerade heute mußte mir das passieren," jammerte er in höchster Verzweiflung, "die wunderschöne Einnahme, die mich aller meiner Sorgen enthoben hätte, ist nun dahin, dahin, durch die Unverhinderlichkeit eines

Trunkenboldes. Wie soll ich nun vor das Publikum treten um keinen Skandal zu provociren."

"Ja aber was haben Sie denn bester Direktor?" fragte nicht ohne Mitleid der Restaurateur.

"Denken Sie sich, der Mortimer ist so sinnlos verauscht, daß er nicht auf den Beinen zu stehen vermögt. Wäre der Galgenstrick noch rollenfest, so könnte man es vielleicht noch riskiren, aber so ist es die reine Unmöglichkeit."

Dr. S. hatte die Klagen des Direktors gehört. Er hatte auf Liebhabertheatern mehrmals den Mortimer gespielt, er trat daher auf den Direktor zu und sagte er wolle ihm aus der Verlegenheit helfen.

Der Direktor sah ihn fragend und Dr. S., ohne sich viel an das Staunen des Direktors zu lehren, deklamierte:

"Verlaßt Euch drauf! Wie? So bedenklich Graf, Bei einer Botschaft, die euch Hilfe bringt! Ihr wollt die Stuart retten und besiegen, Ihr findet Freunde, plötzlich, unerwartet, Vom Himmel fallen Euch die nächsten Mittel Doch zeigt ihr mehr Verlegenheit als Freude?"

Raum hatte der Direktor das Eitat gehört, so flog er dem Doktor um den Hals. "Ja Sie sind Künstler" rief er in spontaner Begeisterung, "kommen Sie nur geschwind in die Garderobe, ich selbst will Ihnen Garderobier machen."

(Schluß folgt.)

Täglich 3mal frisches
vorzügliches Luxusgebäck
echtes Kornbrot 379
sowie feinsten Grazer Zwieback
in allen Sorten empfiehlt
Josef Sima's Backhaus
Grazergasse Nr. 80.

Für das
Schuljahr 1879/80
werden in einem **Cillier Bürgerhause**
Kost - Studenten

aufgenommen, denselben stehen gesunde und geräumige Wohn-Lokalitäten in dem, den Kostgebern selbst gehörigen Hause, sowie die Benützung eines Gartens zur Verfügung, auch werden die Studien, sowie die Vergnügungen der Studirenden, ebenso deren Spaziergänge von einem eigens zu diesem Zwecke Aufgestellten streng überwacht.
Auskunft in der Exp. d. Bl. 374 3

Eine Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, 1 Dienstbotenzimmer, Küche, Speise und grosse Holzlage, welche auch als Keller zu benützen ist, dann grosser Bodenanteil, ist sogleich zu beziehen. Die Wohnung ist ganz renovirt. Auskunft im Hotel „Erzherzog Johann“. 378 3

Zwei Zimmer

und Küche etc. sind im Kartin'schen Hause, II. Stock, um den Jahreszins von 140 fl. sogleich zu vermieten. Nähere Auskunft bei J. Kupferschmid, Apotheker. 370 2

Ein Lehrjunge

aus gutem Hause wird sogleich aufgenommen bei L. Wambrechtsammer, Herrenkleidermacher, Cilli. 375 3

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Sparherdtische, Speise und Bodenanteil ist Grazergasse Nr. 8 vom 1. October an zu vergeben. Auskunft bei der Hauseigentümerin. 376

EDUARD BANDECK

Zimmer- u. Schildermaler, Anstreicher u. Lackirer beehtet sich hiemit die ergebene Anzeige zu machen, dass er in die

Schmiedgasse 93 (Franz Senitz)

übersiedelt ist und bittet das geehrte P. T. Publicum sich vorkommenden Bedarfes seiner Firma gütigst erinnern zu wollen. 369 10

KUNDMACHUNG.

Die ergebnst gefertigte General-Repräsentanz beehtet sich hiemit höflichst anzuzeigen, dass die bisher bestandene Firma **Vertnik & Vallentschag** aufgelöst wurde und von jetzt ab dieselbe auf den alleinigen Namen des Herrn

Max Vallentschag

lauten wird. In Folge dessen ist nunmehr **Herr Vertnik** weder berechtigt Anträge für die von uns vertretene Gesellschaft entgegenzunehmen, noch Angaben oder sonstige Gelder für unsere Rechnung zu empfangen, ist überhaupt uns, wie auch der Direction gegenüber, gänzlich ausser Verhältniss getreten.

Wir ersuchen die P. T. Versicherungswerber, sich in allen Versicherungs-Angelegenheiten vertrauensvoll an die neue Firma **Max Vallentschag** wenden zu wollen.

GRAZ, am 27. August 1879.

Die General-Repräsentanz
der
wechselseitigen Lebensversicherungs-Anstalt „JANUS“
für
Steiermark, Kärnten und Krain.

Brauhaus-Garten zur „goldenene Krone“.

Sonntag den 31. August 1879

GARTEN-CONCERT

der
Cillier Musik-Cereins-Capelle.

Anfang 7 Uhr. Entrée 25 kr.

Programme an der Cassa. 380

1758

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
der reinste alkalische Sauerbrunn, in Krankheiten der Atemorgane, des Magens und der Blase, wie als Getränk zu allen Tageszeiten ärztlicherseits bestens empfohlen.
GIESSHÜBLER PASTILLEN digestives & pectorales gegen Magenkrankheiten und Husten.
HEINRICH MATTONI, KARLSBAD.
Vorrätig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Das GALANTERIE-, SPIEL-, KURZ- U. NÜRNBERGERWAREN-LAGER

Postgasse — vis-à-vis der Drexel'schen Buchhandlung — **C III**
empfiehlt einem geehrten P. T. Publicum ihr neu und gut assortirtes Waren-Sortiment unter Zusicherung der billigst gestellten Preise, der reeliest und solidesten Bedienung.

Große Auswahl in Rauch- und Reise-Requisiten.

!! Neu angekommen: Der in allen Staaten Europas patentirte, selbst machende Cigaretten-Automat !!

Galanterie-Gegenstände aus Leder, Holz, Bronze etc. jeden Genres
für Tombolas, Namensfeste, Gelegenheits- und Erinnerungs-Geschenke.

In Bijouterie-Artikeln stets das Neueste für Damen und Herren.

Spieldachen für Kinder jeden Alters, **Gesellschafts-Spiele** für Gross und Klein.

Kinder-Korbwägen besten Fabrikats.

Wiener, deutsche, französische und englische Kurzwaren.

Toilette-Artikel. — Optische Waren.

COMMISSIONS-GESCHÄFT.

Alle in diese Fächer einschlagende Aufträge werden promptest und solidest besorgt und effectuirt.

Während der Saison Filiale Sauerbrunn bei Rohitsch.